

# Michael Schneider



# Opernarien und ein „Oscar“ für den Innenminister

**Vom Wendland über Zürich und Berlin als Friedensfachkraft nach Nepal – Erinnerungskultur als Form des gewaltfreien Widerstands**

55

**Michael Schneider**, Jahrgang 1985, wuchs im Wendland auf und war schon in jungen Jahren im gewaltfreien Anti-Atom-Widerstand aktiv. Nach einem Studium der Umweltwissenschaften arbeitete er zunächst im Zentrum für Asylsuchende in der Schweiz und später in Berlin bei Sea-Watch, der Initiative zur Seenotrettung von Flüchtenden. Dazwischen absolvierte er bei der KURVE Wustrow die Fachausbildung zum Berater für gewaltfreie Konflikttransformation und soziale Bewegungen. Diese umfasste auch einen Praxisteil in Nepal, und dort ist er jetzt als Friedensfachkraft bei der KURVE-Partnerorganisation Nagarik Aawaz im Einsatz.

*„Gerade bei Themen, über die in der Öffentlichkeit sehr emotional diskutiert wird, ist es wichtig, sich eindeutig gewaltfrei zu zeigen, denn sonst liefert man der Gegenseite Ansatzpunkte und wird kriminalisiert.“*



„Der gewaltfreie Widerstand gegen die Castor-Transporte hat meine Kindheit und Jugend entscheidend geprägt“, erinnert sich Michael Schneider aus Lomitz im Wendland. Seine Eltern waren in der Anti-Atom-Bewegung aktiv, da wurde zu Hause sehr viel über die Bedeutung und potenzielle Wirkung von gewaltfreien Aktionen diskutiert. Auch die internationale Friedensarbeit spielte eine große Rolle. Der Vater war eine Zeit lang Koordinator für den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) in Tansania. Die Mutter, eine Schweizerin, arbeitete in der Wasserversorgung in Nepal. Dieses Land hat Michael ganz besonders interessiert, so dass er sehr froh darüber ist, dort für die KURVE Wustrow tätig zu sein.

Zunächst absolvierte er in der Schweiz eine Ausbildung zum Forstwirt. Nach einem anschließenden Studium der Umweltwissenschaften erhielt er 2013 eine Anstellung beim Zentrum für Asylsuchende in Winterthur bei Zürich. „Die Arbeit für eine Flüchtlingshilfsorganisation erschien mir sehr lohnend“, sagt Michael. Als 2015 infolge des Syrien-Kriegs immer mehr Geflüchtete nach Europa kamen, wuchs nicht nur das Arbeitsvolumen: „Es gab auch eine viel intensivere Debatte über die Frage, mit welchen Methoden wir die Geflüchteten und Asylsuchenden besser unterstützen und in ihrem Gastland integrieren könnten. Im Mittelpunkt stand dabei

stets das Prinzip der Gewaltfreiheit, mit dem wir aber eine maximale Wirkung erzielen wollten.“

Eine Aktion war in diesem Kontext besonders spektakulär: Der Schweizer Opernsänger Christoph Homberger gründete einen Chor mit Geflüchteten und Schweizer Bürger\*innen, um Integration zu fördern und über gemeinsame Auftritte mehr öffentliches Bewusstsein für die Belange der Geflüchteten zu schaffen. Bis zu 80 Personen trafen sich einmal pro Woche, um Opernarien ebenso wie Schweizer Volkslieder einzustudieren. Michael sang begeistert mit und koordinierte die Chorproben sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

Im Frühjahr 2016 gab es einen großen Auftritt im Hauptbahnhof sowie vor dem Opernhaus in Zürich. „Der Zuspruch war enorm“, freut sich Michael noch heute. „Mehr als 1.000 Leute kamen und haben uns zugejubelt. Sogar die Verkehrsbetriebe haben uns unterstützt und stellten kostenfrei drei Straßenbahnen nur für uns zur Verfügung, damit die Geflüchteten von und zu ihren Unterkünften im Umkreis von Zürich reisen konnten.“

Um sein Wissen über Friedensarbeit zu vertiefen, absolvierte Michael dann bei der KURVE Wustrow die Fachausbildung zum Berater für gewaltfreie Konflikttransformation und soziale Bewegungen. „Ich habe

mich ganz bewusst für die KURVE Wustrow entschieden, weil hier stärker als bei vergleichbaren Organisationen der Aspekt des gewaltfreien Widerstands im Mittelpunkt steht“, erklärt er. „Die Vielfalt der erlernten Methoden war sehr nützlich für meine anschließende Koordinationsstelle bei Sea-Watch in Berlin.“

Vor allem mit einer Aktion ist Michael sehr zufrieden: Der Film „Lifeboat“ über die Rettung von Flüchtenden im Mittelmeer war im Februar 2019 für einen Oscar in der Kategorie „Bester Dokumentar-Kurzfilm“ nominiert. Sea-Watch zeigte diesen Film in der Nacht der Oscar-Verleihungen vor dem Bundesinnenministerium auf einer großen Leinwand, vor der ein Kinostuhl für Minister Horst Seehofer aufgestellt war. Diesem wurde in Abwesenheit ein „Oscar für die Behinderung der Rettung von Geflüchteten“ verliehen, und Michael hielt die satirische Laudatio.

„Wir haben eine große Resonanz in den Medien bekommen“, sagt er. „Dadurch haben wir viel Öffentlichkeit für die Arbeit von Sea-Watch herstellen können, auch wenn angesichts der Kälte in dieser Februar-Nacht nicht allzu viele Passant\*innen dabei waren und ‚Lifeboat‘ letztlich doch keinen Oscar bekam.“ Konfrontation wurde bei dieser Aktion bewusst vermieden. So wurde auf Anweisung der Polizei der Plan aufgegeben, den Film durch den

Zaun direkt auf das Gebäude des Innenministeriums zu projizieren.

„Wir haben uns oft gefragt, ob wir mit unseren gewaltfreien Methoden tatsächlich etwas bewirken können. Doch für mich gibt es hier keinen Zweifel“, betont Michael. „Gerade bei Themen, über die in der Öffentlichkeit sehr emotional diskutiert wird, ist es wichtig, sich eindeutig gewaltfrei zu zeigen, denn sonst liefert man der Gegenseite Ansatzpunkte und wird kriminalisiert. So aber konnten wir ständig neue Netzwerke bilden und weitere Zielgruppen für die öffentliche Bewusstseinsbildung gewinnen. Wären wir bei unseren Aktionen mit Gewalt vorgegangen, hätten wir diese breite Unterstützung bestimmt nicht bekommen“, ist Michael überzeugt.

So sei die Idee der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), ein eigenes Rettungsschiff ins Mittelmeer zu entsenden, von den Kontakten zu Sea-Watch beeinflusst worden. Als weiteren Erfolg wertet Michael die wachsende Unterstützung für das internationale Bündnis Seebrücke, was wiederum dazu geführt habe, dass sich immer mehr Städte und Gemeinden dem Aufruf „Schafft sichere Häfen“ angeschlossen hätten. Mittlerweile bezeichnen sich mehr als 220 deutsche Städte und Kreise als „Sicherer Hafen“ mit dem Ziel, aus Seenot geretteten Menschen Schutz und Aufnahme anzubieten.

Letztlich wollte Michael aber auch in der internationalen Friedensarbeit tätig sein. Es zog ihn nach Nepal, wo er während seiner Ausbildungszeit bei der KURVE Wustrow bereits seinen Praxisteil absolviert hatte. Auch da konnte er sein erlerntes Wissen weitergeben: Er leitete bei seiner damaligen Partnerorganisation Seminare zur Erstellung von Konfliktanalysen und wurde an der Universität von Kathmandu als Trainer im Master-Studiengang „Peace and Conflict Studies“ eingesetzt.

Bei Nagarik Aawaz soll Michael nun im Rahmen des Projekts „Youth for Change“ dazu beitragen, ein Zentrum für Friedens- und Bildungsarbeit und Erinnerungskultur (Peace Building, Learning and Memorial Centre) aufzubauen. Es sei in Post-Konflikt-Situationen äußerst wichtig, die gesellschaftliche Erinnerung zu fördern, um aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, betont er. Und hierbei müssten vor allem junge Leute eingebunden werden, denn deren Sichtweisen, Anliegen und Bedürfnisse seien ausschlaggebend für eine friedliche Zukunft. „Für mich ist Erinnerungsarbeit eine Form des gewaltfreien Widerstands“, sagt Michael. „Ein gewaltfreier Widerstand gegen das Vergessen.“

*„Mit Gewaltfreiheit konnten wir ständig neue Netzwerke bilden und weitere Zielgruppen für die öffentliche Bewusstseinsbildung gewinnen.“*